

Predigtgedanken zu Karfreitag, 2. April 2021

Bibeltext: Jesaja 52, 13 - 53, 5.8-11a (Übersetzung: Basisbibel)

52 ¹³Seht her, mein Knecht wird Erfolg haben. Er wird in die allerhöchste Stellung erhoben. ¹⁴Viele haben sich entsetzt von ihm abgewandt, zur Unkenntlichkeit entstellt sah er aus. Er hatte keine Ähnlichkeit mehr mit einem Menschen.

¹⁵Doch dann werden viele Völker über ihn staunen, und Königen wird es die Sprache verschlagen. Denn sie sehen, was ihnen keiner je erzählt hat. Sie erleben, was sie noch nie gehört haben.

53 ¹Wer hätte geglaubt, was uns zu Ohren gekommen ist? Wer hätte für möglich gehalten, dass der HERR an einem solchen Menschen seine Macht zeigt?

²Er wuchs vor seinen Augen auf wie ein Spross, wie ein Trieb aus trockenem Boden. Er hatte keine Gestalt, die schön anzusehen war. Sein Anblick war keine Freude für uns. ³Er wurde von den Leuten verachtet und gemieden. Schmerzen und Krankheit waren ihm wohl vertraut. Er war einer, vor dem man das Gesicht verhüllt.

Alle haben ihn verachtet, auch wir wollten nichts von ihm wissen.

⁴In Wahrheit hat er unsere Krankheiten getragen und unsere Schmerzen auf sich genommen. Wir aber hielten ihn für einen Ausgestoßenen, der von Gott geschlagen und gedemütigt wird. ⁵Doch er wurde gequält, weil wir schuldig waren. Er wurde misshandelt, weil wir uns verfehlt hatten. Er ertrug die Schläge, damit wir Frieden haben. ⁸Er wurde verhaftet, vor Gericht gestellt und zur Hinrichtung geführt. Aber wen kümmert sein Schicksal? Er wurde abgeschnitten vom Land der Lebenden. Weil sein Volk schuldig war, traf ihn der Tod.

⁹Man begrub ihn bei den Verbrechern, bei den Übeltätern fand er sein Grab. Dabei hatte er keine Gewalttat begangen, keine Lüge war ihm über die Lippen gekommen.

¹⁰Es war der Plan des HERRN, ihn zu schlagen und leiden zu lassen. Er setzte sein Leben für andere ein und trug an ihrer Stelle die Schuld. Darum wird er viele Nachkommen haben und lange leben. Durch ihn führt der HERR seinen Plan zum Erfolg. ¹¹Nachdem er so viel erduldet hat, wird er sich wieder sattsehen am Licht.

Wenn jemand mitten drin steckt in einer schlimmen Zeit, in einem schweren Konflikt oder in einer schweren Krankheit, dann ist es oft so, dass man den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht. Sorgen, Wut, Kummer und Angst beherrschen die eigene Wahrnehmung. Man ist nur noch mit diesem einen, alles dominierenden Thema beschäftigt. Ich leide und andere leiden. - Bis eine Veränderung geschieht. Bis eine Lösung gefunden wird, bis eine Heilung stattfindet, bis ich eine neue Sichtweise bekomme.

In der Rückschau heißt es dann häufig: Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen! In der Rückschau merke ich, wie beschränkt ich gedacht und gehandelt habe. In der Rückschau entdecke ich vielleicht etwas Positives in all dem Schweren.

Heute ist Karfreitag und wir sind auf der einen Seite mittendrin im Leiden. Wir denken über das Leiden und Sterben Jesu Christi nach. Wir denken nach über schmerzhaft und leidvolle Erfahrungen von uns und anderen. Karfreitag ist der Gipfel der Unmenschlichkeit – und zugleich der Gipfel der Liebe Gottes. Beides gehört zusammen, und wir können beides nicht vollkommen durchdringen.

Aber andererseits blicken wir in der Rückschau auf Karfreitag. Denn wir wissen von der Auferstehung an Ostern und wie es danach mit Himmelfahrt und Pfingsten weitergegangen ist. Erst aus dieser Rückschau heraus können wir das Opfer Jesu Christi als seinen Sieg über Hölle und Tod verstehen. Erst im Rückblick können wir sagen, dieser Tod hat einen Sinn gehabt.

Auch unser Predigttext aus dem Prophetenbuch des Jesaja im Alten Testament, der über den „leidenden Gottesknecht“ erzählt, beginnt mit dem Ende. Gott sagt zum Ende des Lebens seines Knechts (V. 13): „Seht her, mein Knecht wird Erfolg haben. Er wird in die allerhöchste Stellung erhoben.“

In der Lebensgeschichte des Knechts sah es nicht so aus, als ob er einmal Erfolg haben würde. Der Knecht war so entstellt, dass ihn keiner anschauen mochte. Er litt Schmerzen und war krank und wurde keines Blickes gewürdigt, er war ein Nichts. Gott lud auf ihn alle Schuld, er wurde unschuldig inhaftiert und gerichtet, zuletzt vor den Toren der Stadt verscharrt, wo die Verbrecher lagen. Schließlich aber erblickt er das Licht, macht viele gerecht, weil er ihre Schuld auf sich genommen hat.

Die Parallelen dieses alttestamentlichen Textes zur Leidensgeschichte Jesu waren schon für die ersten Christinnen und Christen offensichtlich. Es war für sie ein Hinweis darauf, dass Jesus der Messias, der gesalbte neue König ist, der von Gott eingesetzt wurde, auch, wenn er zuerst leiden musste wie der Gottesknecht im Buch des Propheten Jesaja. Bei Jesaja heißt es: Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Ich denke, dass das Heilvolle in Jesu Leiden für uns darin liegt zu wissen, dass Gott Leiden kennt. Dass Gott in Jesus Christus körperliche und seelische Qualen durchlitten hat bis hin zum Tod. Damit sind wir in unserem Leid nicht mehr allein. In unseren körperlichen Schmerzen, in unseren psychischen schwarzen Löchern ist Gott da. Das ist zutiefst tröstlich.

Aber Gott ist auch genauso präsent in jedem leidenden Mitmenschen neben mir. Also gucken wir genau hin, wenn Menschen leiden.

- Lassen wir unseren Freund oder unsere Kollegin im Schmerz nicht allein, achten ihr Erleben und machen ihnen Mut.
- Bleiben wir im Kontakt mit Chronisch-Erkrankten, auch wenn es mit ihnen kein anderes Thema mehr zu geben scheint.
- Trauen wir uns, Sterbende zu besuchen.
- Machen wir unseren Mund auf, wenn Menschen Opfer von Gewalt und Unrecht werden, z.B. wenn jemand in unserem Umfeld gemobbt wird.

Jesus Christus hat am Kreuz unbeschreibliches Leid und große Schmerzen erlebt – und die Menschen haben sich zunächst von ihm abgewendet, vielleicht aus Enttäuschung, möglicherweise aus Angst vor den Folgen. Das sagt aber nichts aus über das Wunderbare, das er bewirkt: Dem Gottesknecht wurde am Ende von Gott zugesagt: „Nachdem er so vieles ertrug, erblickt er das Licht“.

Jesus Christus, der auferstandene Sohn Gottes, lässt uns immer wieder neu „Licht am Horizont“ sehen. Auch wenn uns das erst in der Rückschau bewusst wird.

Hinterher, da kann es einem »wie Schuppen von den Augen fallen«, dass Jesus auch im größten Schmerz an unserer Seite ist. Mit wem wir auch immer mitleiden, worunter wir selbst leiden, wir können auf den Gekreuzigten schauen und spüren: Er fühlt mit mir und für mich. Er kennt meinen Schmerz und ich bin ihm verbunden. Und Gott wird am Ende alles gut machen. Ich habe Anteil am Weg des Gekreuzigten und Auferstandenen. Mein Leben bleibt in Gott gut aufgehoben. Amen.

Mit herzlichen Grüßen, Ihre Pfarrerin *Tanja Bergelt*